Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 81 (2007)

Artikel: Hermann Huber
Autor: Ott, Bernhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-841576

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hermann Huber

* 26. August 1878 in Zürich, † 31. Januar 1969 in Schaffhausen

Bernhard Ott

Walther Bringolf verdankt seinen politischen Aufstieg unter anderem den zwölf Jahren, die er als Redaktor bei der Schaffhauser «Arbeiter-Zeitung» tätig war (von 1921 bis 1932). Ohne diese Zeitung hätte ihm die Plattform für die persönliche und politische Profilierung gefehlt, die ihm den Weg in den Nationalrat und ins Schaffhauser Stadthaus ebnete.

Dass die 1918 gegründete «Arbeiter-Zeitung» (heute «schaffhauser az») alle ökonomischen Krisen der Anfangsjahre überlebte und Bringolf eine sichere wirtschaftliche Basis bieten konnte, ist das Verdienst eines inzwischen weitgehend vergessenen Mannes: Hermann Huber. Er leitete während fast 40 Jahren, von 1921 bis 1959, die Unionsdruckerei AG, in der die 1918 gegründete «Arbeiter-Zeitung» gesetzt und gedruckt wurde.

Hermann Huber führte neben seinem privaten und beruflichen auch ein öffentliches Leben: Er war während Jahrzehnten Kantonsrat, Bankrat der Schaffhauser Kantonalbank, Grossstadtrat.[1] Huber gehörte zu den prominentesten Schaffhauser Sozialdemokraten. Wer über sein Leben forschen möchte, hat es allerdings nicht einfach: Während seine politische Tätigkeit gut zu dokumentieren ist, tappt man bei den Recherchen über den Geschäftsführer Huber völlig im Dunkeln. Aus den vierzig Jahren, in denen Hermann Huber für die wirtschaftliche Leitung von «Arbeiter-Zeitung» und Unionsdruckerei AG verantwortlich war, sind keinerlei Akten mehr auffindbar, weder Verwaltungsratsprotokolle noch Geschäftsberichte oder Bilanzen. Es sind keine Korrespondenzen, keine Rechnungen aufbewahrt worden. Bis zum Geschäftsjahr 1969, dem Todesjahr Hermann Hubers, ist alles verschwunden, ob bewusst vernichtet oder aus reiner Nachlässigkeit, kann nicht mehr eruiert werden. Eine Beschreibung des Lebens von Hermann Huber muss darum in seinem wichtigsten Tätigkeitsgebiet, dem beruflichen, schemenhaft bleiben.

1 Hermann Huber hatte im Laufe seines Lebens noch weitere Ämter inne: Er war u. a. Präsident der Arbeiterbaugenossenschaft «Bocksriet» und während 50 Jahren Mitglied der Kontrollstelle der Allgemeinen Konsumgenossenschaft Schaffhausen (heute Coop).

Postfaktor in Schaffhausen

Dass Hermann Huber die Hälfte seines Lebens als erfolgreicher sozialdemokratischer Unternehmer wirken würde, war ihm nicht in die Wiege gelegt. Huber wurde am 26. August 1878 in Zürich-Fluntern als Sohn von Hartmann Huber und Elise Wipf geboren. Nach dem frühen Tod des Vaters am 19. Dezember 1878 wuchs Hermann Huber in Marthalen, der Heimatgemeinde seiner Mutter, auf.
1895, im Alter von 17 Jahren, trat er eine Stelle als Aushilfe bei der Schaffhauser Post an. In den Akten des Schaffhauser Zivilstandsamtes ist Hermann Huber seit dem 24. August 1897 vermerkt, als seine Aushilfsstelle in eine feste Anstellung umgewandelt wurde. Huber hat sich damals mit einem Wohnsitz an der Mühlentalstrasse in Schaffhausen angemeldet.[2]
In den Diensten der Post brachte es Hermann Huber als sogenannter Postfakteur zu einer mittleren Charge. Er scheint nicht schlecht verdient zu haben, konnte er sich doch bereits im Alter von 32 Jahren an der Feldstrasse 21 ein Haus mit Garten und Hofraum kaufen. Das von Baumeister Karl Wolf erstellte Wohnhaus kostete samt Umschwung 21 000 Franken. Huber hatte bei Vertragsabschluss bereits eine Anzahlung von 5000 Franken geleistet, so dass noch eine Restschuld von 16 000 Franken zu berappen war, die er mit einem Darlehen, wahrscheinlich einer Hypothek, finanzierte.[3]
Drei Jahre nach dem Hauskauf heiratete Hermann Huber die um ein Jahr jüngere Luise Waldvogel, Bürgerin von Neunkirch (* 17. Oktober 1879, † 11. September 1959). Das Paar hatte zwei Söhne: Hermann (* 5. Juli 1904, † 1. Mai 1973) und Hans (* 7. August 1907, † 4. Oktober 2002). Frau und Kinder waren für Huber nicht nur eine persönliche Bereicherung, sie wurden ihm in den ersten Jahren nach der Gründung von «Arbeiter-Zeitung» und Unionsdruckerei AG offenbar auch zur unverzichtbaren Stütze, als es darum ging, bei den vielen administrativen Arbeiten Hilfestellung zu leisten.[4]
Dass Hermann Huber 1919 die sichere Stelle bei der Post verliess, hatte politische und finanzielle Gründe. Auf der einen Seite brachte ihm die neue Aufgabe als Administrator der «Arbeiter-Zeitung» und später Geschäftsführer der Druckerei eine materielle Besserstellung, konnte er doch eine beträchtliche Steigerung seines Jahressalärs von 3600 auf 5000 Franken erzielen.[5] Ebenso entscheidend dürften jedoch politische Überlegungen gewesen sein.
Bereits während seiner Anstellung bei der Post hatte sich Hermann Huber gewerkschaftlich und politisch zu engagieren begonnen. Während 15 Jahren war er Präsident des Post-, Telegrafen- und Zollangestelltenvereins.[6] Ausserdem präsidierte er die Platzunion des eidgenössischen Verkehrspersonals. Schon früh trat Hermann

2 Zivilstandsamt Schaffhausen, Familienregister Schaffhausen, Bd. 11, Blatt 5668; Gratulation zum 70. Geburtstag in Arbeiter-Zeitung, 26. 8. 1948.
3 StadtA Schaffhausen, A II.04.03/39, S. 142–143.
4 Gratulation zum 90. Geburtstag in Arbeiter-Zeitung, 26. 8. 1969.
5 StadtA Schaffhausen, Steuerkataster 1915–1920, C II.13.02.02,037, S. 969.
6 Gratulation zum 70. Geburtstag in Arbeiter-Zeitung, 26. 8. 1948.

Hermann Huber
Bild: «schaffhauser az», Fotoarchiv

Huber der 1904 gegründeten Schaffhauser SP bei und gehörte bald zu den bekanntesten Exponenten.
Mit der überwiegenden Mehrheit der Schaffhauser Sozialdemokraten machte er alle politischen Wandlungen der Zwanziger- und Dreissigerjahre mit. So schloss auch er sich der 1921 neu gegründeten Kommunistischen Partei an. Neun Jahre später war Huber massgebend am Schaffhauser Widerstand gegen die stalintreue KP Schweiz beteiligt und stellte die Räume der Unionsdruckerei für die Gründung einer oppositionellen Kommunistischen Partei, der KPO, zur Verfügung. Als die KPO sich 1935 mit der kleinen Schaffhauser SP zur Sozialistischen Arbeiterpartei (SAP) vereinigte und den Weg zurück zur SPS fand, vollzog auch Hermann Huber diesen politischen Wechsel, der zu seinem pragmatischen Wesen und seinem undogmatischen Charakter passte.

Grossstadtrat, Kantonsrat, Bankrat

Es dürfte niemanden überraschen, dass Hermann Huber als einer der führenden Köpfe der Schaffhauser Linken in öffentliche Ämter gewählt wurde. Schon 1912 ordneten ihn die Stimmbürger des Wahlkreises Schaffhausen in den Kantonsrat ab. Dieses Mandat verlor er 1916 nach einer Wahlschlappe der SP, aber bereits 1920 kehrte er ins Kantonsparlament zurück, als sich das Wahlglück wieder den Sozialdemokraten zuwandte. Huber blieb bis 1948 Mitglied des Kantonsrats, den er 1935 auch präsidierte.
Dass Hermann Huber das Amt des höchsten Schaffhausers bekleiden durfte, ist angesichts der angespannten politischen Lage, die damals in Schaffhausen herrschte, erstaunlich: Gegen seine Wahl regte sich heftiger Widerstand, vor allem von Seiten des Freisinns. Dabei ging es nicht um Hubers Person, sondern um seine Parteizugehörigkeit. Die KPO, der Huber damals noch angehörte, sei eine Feindin der Demokratie und bekämpfe die Landesverteidigung, sagte der freisinnige Fraktionssprecher Armin Billeter an der Wahlsitzung: Er brachte Ernst Uhlmann, Redaktor des «Schaffhauser Intelligenzblatts» (heute «Schaffhauser Nachrichten»), als Gegenkandidaten ins Spiel, ohne Erfolg. Bei einem absoluten Mehr von 34 Stimmen wurde Hermann Huber mit 38 Stimmen gewählt. Auf Uhlmann entfielen 29 Stimmen.[7]
Auf die Vorgeschichte der Wahl kam Hermann Huber bei seiner präsidialen Antrittsrede am 28. Januar 1935 zu sprechen. Es sei zwar richtig, dass die KPO Sympathien für Russland und das russische Volk empfinde, trotzdem brauche niemand Angst zu haben, «dass der neue Grossratspräsident seine Direktiven aus Moskau hole, vielmehr werde er sein Amt nach der Geschäftsordnung und geleitet von menschlicher Vernunft ausüben». Das scheint ihm zur Zufriedenheit aller Fraktionen gelungen zu sein, verdankte doch der nächste Grossratspräsident, der frühere Gegenkandidat Ernst Uhlmann, Hubers «objektive und gute Geschäftsführung».[8]

---

7 STASH, GRP 1933, S. 5; 1933, S. 149; 1934, S. 94–95.
8 STASH, GRP 1935, S. 1; GRP 1936, S. 1.

Neben seinem Kantonsratsmandat übte Hermann Huber auf kantonaler Ebene noch ein weiteres wichtiges Amt aus, das ihm von allen Seiten Anerkennung eintrug. Dass er dieses Mandat überhaupt bekommen hatte, war die Folge eines handfesten Skandals. Anfang 1921 war Hermann Huber in die Rechnungsprüfungskommission (RPK) der Kantonalbank gewählt worden.[9] Die Bank befand sich in dieser Zeit in einer Glaubwürdigkeitskrise, die durch die sogenannten notleidenden Debitoren ausgelöst worden war. Dabei handelte es sich um riskante Spekulationsgeschäfte mit Aluminiumaktien aus den Jahren 1906 und 1907. Sie waren mit Geldern der Kantonalbank finanziert worden. Das Brisante an dieser Geschichte: Sowohl Kunden aus der besseren Schaffhauser Gesellschaft wie auch der Direktor der Bank, drei von neun Bankräten und mehrere leitende Angestellte hatten sich an diesen Aktienspekulationen beteiligt in der Hoffnung, satte Gewinne zu erzielen.[10]

Von Kantonalbank-Krise profitiert

Als die Seifenblase platzte, blieb die Kantonalbank auf Verlusten von über zwei Millionen Franken sitzen. Zwar musste der verantwortliche Direktor 1917 den Hut nehmen, aber damit war der Fehlbetrag noch nicht aus der Welt geschafft. Die Schaffhauser Kommunisten, offenbar munitioniert durch ihr RPK-Mitglied Hermann Huber, drangen ab 1921 hartnäckig auf eine Aufklärung der Hintergründe und Verantwortlichkeiten. Die Kantonalbank, aber auch die Regierung und die bürgerliche Mehrheit versuchten zuerst, die Krise auszusitzen und die Kritiker abzuwimmeln. Noch bei der Beratung des Geschäftsberichtes der Kantonalbank für das Jahr 1920 im Kantonsrat, am 7. November 1921, wurde ein Antrag der Kommunisten, eine Spezialkommission zur Untersuchung des Debakels einzusetzen, abgelehnt. Hermann Huber war bei diesem Geschäft einer der Hauptredner seine Fraktion gewesen und hatte bemängelt, dass die Beteiligten an den fehl geschlagenen Spekulationen für ihre Kredite nicht einmal die Zinsen bezahlen müssten.[11]
Wenige Monate später nützte alles Mauern nichts mehr. Inzwischen hatte das Misstrauen gegen die Kantonalbank auch einen Teil der bürgerlichen Fraktionen erfasst. Am 11. September 1922 war der Kantonsrat bereit, die RPK der Kantonalbank mit der Untersuchung der Vorgänge um die «notleidenden Debitoren» zu beauftragen und sie um vier weitere Mitglieder zu ergänzen.[12]
Als der Kantonsrat am 28. Juni 1923 den Bericht der erweiterten RPK diskutierte, der schonungslos mit der Geschäftspolitik der Kantonalbank in den Jahren 1906 bis 1917 abrechnete, durfte Hermann Huber bereits nicht mehr aktiv in die Debatte eingreifen. Er war am 7. November 1922 in das Leitungsgremium der Kantonalbank, den Bankrat, gewählt worden und hatte sein Amt als Mitglied der RPK abgeben müs-

9 STASH, GRP 1921–24, S. 229.
10 STASH, Bericht über die Kontokorrentdebitoren der Kantonalbank, in GRP 1921–24, S. 54–61.
11 STASH, GRP 1921–24, S. 76–81
12 STASH, GRP 1921–24, S. 159–161, 164, 187.

sen.[13] Hubers Wahl in den Bankrat erfolgte zwar erst im zweiten Wahlgang und mit der wenig schmeichelhaften Zahl von 18 Stimmen, aber trotzdem stellte sie einen Durchbruch dar, weil zum ersten Mal ein Vertreter der Linken in diesem von der bürgerlichen Mehrheit sorgsam gehüteten Gremium Einzug hielt. Hermann Huber blieb bis 1960 Mitglied des Bankrates der Schaffhauser Kantonalbank. Die letzten sieben Jahre, von 1953 bis 1960, amtete er sogar als Vizepräsident.[14]
Damit ist die Liste der von Hermann Huber bekleideten Ämter allerdings noch nicht zu Ende. In seiner Wohngemeinde Schaffhausen sass er 40 Jahre lang (von 1917 bis 1956) im Stadtparlament, dem Grossen Stadtrat, den er zweimal, 1924 und 1928, präsidierte. Dabei erging es ihm ähnlich wie zehn Jahre später im Kantonsrat: Die bürgerlichen Fraktionen versuchten zusammen mit der SP die Wahl des Kommunisten Huber zu verhindern. Dass er trotzdem Präsident werden konnte, war die Folge vorzeitiger Rückzüge amtierender Vizepräsidenten. Diese überraschenden Vakanzen gaben der KP jeweils die Gelegenheit, Hermann Huber, den sie zuvor bei den jährlichen Erneuerungswahlen des Präsidiums erfolglos vorgeschlagen hatte, erneut zu portieren.
Huber wurde jedes Mal gewählt, wenn auch nicht mit komfortablen Stimmenzahlen. Leider gibt das Protokoll keine Auskunft darüber, warum die übrigen Fraktionen Huber zuerst nicht und wenige Monate später dann doch auf die Präsidentenlaufbahn schickten. Die Tatsache, dass er im kurzen Abstand von nur vier Jahren zweimal als Präsident des Grossen Stadtrates amten durfte, obwohl er der ungeliebten KP angehörte, deutet auf ein grosses persönliches Ansehen bei den übrigen Fraktionen des Stadtparlaments hin. Wahrscheinlich hätte kein anderes Mitglied der KP-Fraktion die gleichen Wahlchancen gehabt wie Hermann Huber.[15]

Administrator und Geschäftsführer

Wie eingangs erwähnt, ist es mangels Quellen unmöglich, mehr als skizzenhafte Angaben über Hermann Huber, den Administrator der «Arbeiter-Zeitung» und Geschäftsführer der Unionsdruckerei AG, zu machen. Die fehlenden Akten verhindern, dass die Entwicklung des neu gegründeten Geschäfts, an dessen Wohlergehen Hermann Huber entscheidenden Anteil hatte, fundiert dargestellt werden kann. Wir müssen uns mit einigen rudimentären Angaben begnügen.
Gesichert ist, dass Hermann Huber gleich nach der Gründung der «Arbeiter-Zeitung» im November 1918 mit ihrer Verwaltung beauftragt wurde. Vorerst arbeitete er aber noch als Postfakteur weiter. Hermann Huber scheint für die Stelle des Administrators prädestiniert gewesen zu sein, attestierte ihm doch später sein politischer Weggefährte Hermann Schlatter, er sei «stets ein vorzüglicher Rechner gewesen».

---

13 STASH, GRP 1921–24, S. 164, 187.
14 Gratulation zum 90. Geburtstag in Arbeiter-Zeitung, 26. 8. 1968.
15 StadtA Schaffhausen, Protokolle Grosser Stadtrat 1921–1924, S. 160, 264, 440; Protokolle Grosser Stadtrat 1925–28, S. 96–98, 152–154, 236, 366.

Dieser Meinung war offenbar auch die Trägerschaft der «Arbeiter-Zeitung»: Schon im Juni 1919 wählte der Sozialistische Pressverein Hermann Huber zum vollamtlichen Verwalter, mit Stellenantritt am 1. Juli 1919.[16]
Zweieinhalb Jahre später kam ein weiterer Aufgabenbereich hinzu: die Leitung der neu gegründeten Unionsdruckerei AG. Die «Arbeiter-Zeitung» war seit ihrer ersten Ausgabe vom 30. November 1918 bei der Druckerei des Zürcher «Volksrechts» hergestellt worden. Als sich im Frühling 1921 die Mehrheit der Zürcher Sozialdemokraten und das «Volksrecht» – im Gegensatz zu ihren Schaffhauser Parteifreunden – für ein Verbleiben bei der SP und gegen einen Eintritt in die neu gegründete Kommunistische Partei entschieden, wuchsen die Differenzen. Ein weiteres Zusammenarbeiten war nicht mehr möglich.
Die Schaffhauser Linke – inzwischen zur KP abgewandert – entschloss sich zur Gründung einer eigenen Druckerei. Innerhalb weniger Monate und trotz ungünstiger wirtschaftlicher Verhältnisse trug sie ein Aktienkapital von 50 000 Franken zusammen, das in 1000 Aktien zu 50 Franken eingeteilt war. Es wurde hauptsächlich von Organisationen der Schaffhauser Arbeiterbewegung, aber auch von einigen Privatpersonen gezeichnet. Die offizielle Gründungsversammlung der Unionsdruckerei AG fand am 3. Oktober 1921 im «Adler» in Schaffhausen statt. 42 Aktionäre waren anwesend. Schon am 29. Oktober 1921 nahm die neue Druckerei an der Ebnatstrasse 8 im Gebäude der ehemaligen Galvanischen Anstalt, «Hafendeckel» genannt, ihren Betrieb auf.[17]
Warum die Gründung des neuen Unternehmens erst anderthalb Jahre später im Amtsblatt publiziert wurde, darüber kann man nur spekulieren. Wahrscheinlich zahlten die Aktionäre das gezeichnete Aktienkapital sehr zögerlich ein, denn vor allem die Gewerkschaften erlitten in der Wirtschaftskrise der frühen Zwanzigerjahre einen massiven Mitgliederverlust und hatten andere Sorgen, als die Finanzierung einer Druckerei zu sichern. Immerhin konnten am 25. Mai 1923 der Gründungsakt offiziell vollzogen und die wichtigsten Organe der Gesellschaft, der Verwaltungsrat und die Geschäftsführung, im Amtsblatt publiziert werden. Zeichnungsberechtigt waren Verwaltungsratspräsident Hermann Schlatter (Konsumverwalter), Vizepräsident Heinrich Weber (Stadtrat) und Geschäftsführer Hermann Huber, jeweils mit Kollektivunterschrift zu zweien.[18]
Wie es die neue Druckerei schaffte, sich im Schaffhauser Markt zu etablieren, wissen wir nicht. Wahrscheinlich durfte sie neben der «Arbeiter-Zeitung» auf die Allgemeine Konsumgenossenschaft Schaffhausen als feste Kundin bauen, deren Verwalter Hermann Schlatter ja gleichzeitig Verwaltungsratspräsident der Unionsdruckerei AG war. Auf dieser Basis muss sich die Unionsdruckerei AG schnell etabliert haben, konnte sie doch nur sechs Jahre nach ihrer Gründung, am 15. September 1927, mitten in der Altstadt von der Erbengemeinschaft Sigg-Brändli die Gebäude Platz 8 und Webergasse 37 und 39 für den Betrag von 110 000 Franken kaufen. Der

16 Gratulation zum 70. Geburtstag in Arbeiter-Zeitung, 26. 8. 1948; Arbeiter-Zeitung, 13. 6. 1919.
17 Arbeiter-Zeitung, 7. 10. 1921, 29. 10. 1921.
18 Amtsblatt 1923, S. 366–367.

Kaufvertrag wurde seitens der Unionsdruckerei AG von Hermann Schlatter und Hermann Huber unterzeichnet.[19]
Damit aber noch nicht genug. Nach Plänen des Baumeisters Angelo Battistini wurden die Gebäude an der Webergasse abgerissen und durch einen Neubau ersetzt, der sowohl Wohnungen und Büros wie auch grosszügige und helle Räumlichkeiten für die Druckerei enthielt. Das Bauvorhaben war am 21. Februar 1928 im Amtsblatt ausgeschrieben worden, und bereits im Januar 1929 fand der Umzug von «Arbeiter-Zeitung» und Unionsdruckerei AG vom «Hafendeckel» an die Webergasse statt. An einem Tag der offenen Tür kamen am 2. März 1929 rund 700 Personen, um sich den Neubau anzusehen.[20]

Die Legende vom Retter in der Not

Was der Liegenschaftenkauf und das Bauprojekt kosteten, ist ebenso wenig bekannt wie die Art der Finanzierung. Die Jahre 1928 und 1929 gehörten zu den besten der kurzen Hochkonjunkturphase der Zwanzigerjahre, so dass die beträchtliche Investition auch von einer guten Wirtschaftslage begünstigt war. Ebenso entscheidend dürfte die umsichtige Geschäftsführung Hermann Hubers gewesen sein. Dass Huber in dieser Zeit bereits dem Bankrat der Kantonalbank angehörte, war bei einem eventuellen Kreditgesuch bestimmt kein Nachteil.
Selbst mit Hubers guten Beziehungen wären der Immobilienkauf und der Neubau während der Weltwirtschaftskrise in den Dreissigerjahren aber nicht mehr so schlank über die Bühne gegangen. Wie hat Hermann Huber, wie hat die Unionsdruckerei AG diese schwierige Zeit überstanden? Auch auf diese Frage gibt es keine Antwort, wohl aber eine Geschichte, die in der Unionsdruckerei AG noch Jahrzehnte später erzählt wurde. Mit grosser Wahrscheinlichkeit stammt sie von Hermann Huber selbst.
Auf dem Höhepunkt der Weltwirtschaftskrise trat Huber eines Abends bedrückt den Heimweg an, weil er noch nicht wusste, woher er das Geld für die wöchentlich auszuzahlenden Löhne nehmen sollte. Da begegnete er einer bekannten bürgerlichen Persönlichkeit, die ihn fragte, ob es ihm nicht gut gehe, er sei so fahl im Gesicht. Huber schüttete sein Herz aus und berichtete vom finanziellen Engpass, der ihn nicht schlafen lasse. Darauf antwortete der Fragesteller: «Machen Sie sich keine Sorgen, Herr Huber. Ich lasse Ihnen morgen Geld vorbeibringen. Zahlen Sie es irgendwann zurück, aber sagen Sie niemandem, von wem sie dieses Geld bekommen haben.» Der Mann hielt Wort und Huber konnte die Löhne bezahlen. Pflichtbewusst wie er war, beglich er die Schuld so bald wie möglich, und niemand erfuhr je, wer ihm aus der Patsche geholfen hatte.
Hermann Huber nahm das Geheimnis mit ins Grab, aber der Kreis der in Frage kommenden Personen ist nicht sehr gross, so dass es reizvoll ist, darüber Mutmassungen anzustellen: So ist es durchaus möglich, dass es sich beim generösen Helfer um

19 Akten UD Immobilien AG, Kopie öffentliche Beurkundung vom 15. 9. 1927.
20 Amtsblatt 1958, S. 162, 548. – Arbeiter-Zeitung, 8. 1. 1929, 21. 1. 1929. 4. 3. 1929.

Hugo Meyer handelte. Meyer war Kantonsschullehrer und FDP-Sekretär. Er wohnte in den Dreissigerjahren an der Hohentwielstrasse 5, im selben Quartier wie Huber, so dass ein Zusammentreffen auf dem Heimweg nicht auszuschliessen ist.[21]
Es gibt aber noch einen anderen, aktenkundigen Hinweis: Trotz seiner Tätigkeit als FDP-Parteisekretär war Hugo Meyer ein eigenständiger Kopf. Er erlaubte sich auch Ansichten, die von der Parteilinie abwichen. Mit der Schaffhauser Linken verband ihn die Abneigung gegen die Frontisten, die bei den Freisinnigen viele Sympathisanten hatten. Im Gegensatz zu anderen FDP-Mitgliedern hatte Meyer keine Scheu, sich in Gesellschaft von Exponenten der Schaffhauser Sozialdemokratie zu zeigen. 1939 wurde er parteiintern angefeindet, weil er an einem Kegelabend gesehen worden war, an dem auch Exponenten der SP teilgenommen hatten.[22]
Man darf also vermuten, dass sich Huber und Meyer durchaus kannten. Falls tatsächlich Hugo Meyer der Helfer in der Not war, versteht man sein Pochen auf Geheimhaltung. Es hätte in Schaffhausen bestimmt wie eine Bombe eingeschlagen, wenn ruchbar geworden wäre, dass ausgerechnet der FDP-Sekretär der «roten» Druckerei in einer akuten Krise finanziell unter die Arme gegriffen hatte.

Ein langer Abschied

Hugo Meyers parteiübergreifende Hilfestellung hätte allerdings nicht ausgereicht, um die Unionsdruckerei langfristig am Leben zu erhalten. Dazu brauchte es in den turbulenten Dreissiger- und Vierzigerjahren den kühlen Rechner an der Spitze und eine gute Portion Glück. Der Sinn fürs Geschäft ist Hermann Huber immer wieder attestiert worden, und das Glück half ihm, alle Klippen dieser schwierigen Jahre zu umschiffen. Wie er das schaffte, wird sich nie belegen lassen. Wieder muss ein Liegenschaftskauf dafür herhalten, um einen Blick auf die Lage des Unternehmens werfen zu können. Am 4. August 1956 erwarb die immer noch von Hermann Huber geführte Unionsdruckerei AG die Nachbarliegenschaft Platz 7. Sie gehörte dem Ehepaar Martha und Viktor Wanner, das sie für 93 000 Franken verkaufte, so dass die Unionsdruckerei ihren Besitz arrondieren und die Druckereiräumlichkeiten durch die Überdachung eines Innenhofs erweitern konnte.[23] Kauf und Ausbaupläne deuten auf eine gesunde wirtschaftliche Basis hin, eine Einschätzung, die durch die jährlich ausbezahlten Dividenden an die Aktionäre bestätigt wird. Die Aktionäre erhielten zum Beispiel für das Geschäftsjahr 1956 drei Franken, für das Geschäftsjahr 1958

---

21 StadtA Schaffhausen, Schaffhauser Adressbuch 1930, S. 80; Schaffhauser Adressbuch 1935, S. 82.

22 Der Kegelabend war Thema an einer Vorstandssitzung im Januar 1939. Hugo Meyer hielt dabei an seiner Absicht fest, «ausserhalb der Politik mit Leuten anderer politischer Gesinnung zu verkehren, wie dies verschiedene freisinnige Herren auch gegenüber den Mitgliedern der Front hielten». Meyer wurde ermahnt, wenigstens «den Schein zu wahren». STASH, Depositum Nr. 73, Ordner 1904–1939, Vorstandssitzung vom 9. 1. 1939.

23 Akten UD Immobilien AG, Protokollauszug der GV der Unionsdruckerei AG vom 16. 4. 1956.

sogar 3.50 Franken pro Aktie, was einer Dividende von sechs bzw. sieben Prozent entsprach.[24]

Zu diesem Zeitpunkt hatte der Abschied Hermann Hubers von seiner Druckerei bereits begonnen. Es scheint ein langer Prozess gewesen zu sein, denn er zog sich offensichtlich über mehrere Monate hin. Bereits in der von Walther Bringolf verfassten Gratulation zum 80. Geburtstag im August 1958 wurde angedeutet, dass Huber um seinen Abschied gebeten habe. Bringolf, damals Vizepräsident des Verwaltungsrates, schrieb, man werde im Herbst 1958 darüber beraten. Zwar erwähnte Bringolf, dass ein «nach menschlichem Ermessen fähiger Nachfolger» zur Verfügung stehe, aber offenbar fiel es dem eingespielten Team an der Spitze der Schaffhauser Arbeiterbewegung schwer, die Betriebsleitung der Unionsdruckerei AG in jüngere Hände zu geben.[25]

Erst acht Monate später, am 30. April 1959, betrat Hermann Huber zum letzten Mal als Geschäftsführer die Räumlichkeiten der von ihm aufgebauten Firma. Am 6. Mai 1959 wurde er mit einer Feier im Restaurant «Thiergarten» von der Belegschaft und geladenen Gästen aus den Organisationen der Schaffhauser Arbeiterbewegung offiziell verabschiedet. Der immer noch rüstige Huber zog sich jedoch immer noch nicht vollständig zurück, denn bis zu seinem Tod gehörte er dem Verwaltungsrat der Unionsdruckerei AG an.[26]

Bis wenige Wochen vor seinem 90. Geburtstag erfreute sich Hermann Huber einer guten Gesundheit. Im Sommer 1968 begannen sich allerdings mehr und mehr die Altersbeschwerden bemerkbar zu machen. Zwar erholte sich Hermann Huber im Herbst 1968 für kurze Zeit, aber im Winter 1968/69 liessen seine Kräfte sichtlich nach. Von einer Angehörigen liebevoll betreut starb Hermann Huber am 31. Januar 1969 nach kurzer Krankheit in seinem Haus an der Feldstrasse 21. Am 4. Februar 1969 wurde er auf dem Schaffhauser Waldfriedhof beerdigt.[27]

Bernhard Ott
Platz 7, CH-8200 Schaffhausen

24 Arbeiter-Zeitung, 4. 4. 1953; Arbeiter-Zeitung, 23. 4. 1956; Arbeiter-Zeitung, 14. 4. 1959.
25 Arbeiter-Zeitung, 26. 8. 1958.
26 Arbeiter-Zeitung, 9. 5. 1959.
27 Nachruf in Arbeiter-Zeitung, 1. 2. 1969, Bericht über die Trauerfeier in Arbeiter-Zeitung, 5. 2. 1969.